



Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage

Abonnementspreis
vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Ämliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Sur Verlage von Reinhold Nietzschmann.
Fernruf der nach Berlin und Warschau. Anschluss Nr. 289.

Insertionspreis
für die fünfzehntägige Correspondenz-Beile oder deren Raum 12 Bg

Reclamen
vor dem Tagesfahnen die dreigeheilte Zeitschrift oder deren Raum 30 Bg.

Nr. 172

Sonnabend, den 26. Juli 1890.

91. Jahrgang.

Fürst Bismarck und seine Feinde in der Presse.

Die „Post“ erhält von einem ihrer Freunde folgende Zuschrift:

Die dem Fürsten Bismarck feindliche deutsche Presse begnügt sich nicht mehr damit, ihre eigenen Gedanken und Gefühle gegen den großen Staatsmann auszusprechen, sie sucht auch im Ausland Hilfe, um dem nach ihrem Wunsch bereits sterbenden Helden Zutritte zu verlegen. Soholt die Berliner „Germania“ der „Moniteur de Rome“ zu diesem löblichen Thun herbei, indem sie einen Leitartikel desselben, „Die Klagen“, abdruckt.

Das römische Blatt greift etwas weit zurück, indem es einen Artikel von Sainte-Beuve aus dem Jahre 1852 ausgräbt, der den Gesichtsstand der hervorragenden politischen Persönlichkeiten charakterisiert, welche 1848 die Macht verloren. Er analysirte die Krankheit der verlorenen Macht mit souveräner Ironie. Er kritisirte die falsche Stimmung der Ghibli, Bismarck, Courcelle und aller derjenigen Parlamentarier, welche das Ende der Welt vorausahnten, weil sie nicht mehr regierten; welche fanden, daß Alles schlecht ging, seitdem die Ereignisse sie zu einer harten Enkeltzeit verurtheilt hatten, welche überall nur Verfall, Entleerung, Rückschritt jahen. Der Artikel erregte Anstoß, aber er hatte geendet. — Unter all den Verleumdungen, welche über den Fürsten jetzt ausgeföhrt werden, ist vielleicht die ungerechteste die, daß der fünf- undsechzigjährige Greis von der „Wollust des Regierens“ und von der Liebe zur Macht“ befallen sei.

Ist denn gänzlich vergessen, wie oft seinem Allerhöchsten Herrn gegenüber, oder in der Reichstags-Sitzung, oder auf seinen parlamentarischen Abenden der Kanzler es ausgesprochen, daß er müde sei, daß er der Ruhe dringend bedürfte, und nur auf Kosten seiner Lebenskraft noch im Dienste sei. *„Patrias inserviendo consumo“*. Ist dieser Wabstpruch denn überall vergessen? Der Schreiber dieser Zeilen, der die Ihre hatte, mit dem Fürsten einige Monate nach der Thronbesteigung Kaiser Wilhelms II. in Friedrichsburg den Sechsenwald zu durchkreuzen und am Rhein zu plaudern, kann bezeugen, daß damals der große Kanzler wiederholt es ausgesprochen, „er habe den Kaiser dringend gebeten, ihm den Rücktritt zu gestatten — aber vergeblich; er halte es nun für seine Pflicht, auszuhalten, bis der junge Herr sich eingerichtet habe. In Kleinigkeiten müßte ich mich nicht und kümmerer mich nicht darum. In großen Dingen verlangt der Kaiser meinen Rath und befolgt ihn. Wollte ich ihm den Rath zu oft aufdrängen, würde er ungeduldig werden — denn unfer Aller ist zu verschieden; darum halte ich mich zurück, bis ich gegen darf.“

Daß diese Zurückhaltung und namentlich das Festhalten von Berlin ein folgenschwerer Mißgriff war — der Fürst selbst wird es längst erkannt haben.

Sein herrlicher Sagenwald und die grünen jungen Culturen der verschiedensten Art beschäftigten damals den Fürsten ebenso sehr, wie die Gespräche mit Griep, der soeben abgereist war, und die Ankunft Kainstoffs, der entgegengekommen wurde.

In den verhängnißvollen Ideen des März dieses Jahres kam der Fürst mit lebensfähigem Eifer während einer Unterredung, die einem ganz anderen Zwecke dienen sollte, auf seine Anschauungen über die Behandlung der Sozialistenfrage, und hier zeigte sich der tiefgehende Meinungsunterschied mit Sr. Majestät dem Kaiser. Der Bericht, welchen Dr. Erwin Reichardt über seine Unterredung mit dem Fürsten in den „Dresdener Nachrichten“ veröffentlicht, stimmt durchaus mit den Erinnerungen des Schreibers dieser Zeilen überein. Hier trennten sich die Wege und die Anschauungen von Kaiser und Kanzler, und der Kanzler erklärte: „Diese Politik mache ich nicht mit, ich gehe.“

Gegenüber dem feindseligen Geschrei der Presse sei dies offen bezeugt. Da der Fürst nun selbst Herrn Reichardt die sinnentstellenden Auslassungen frankfurter Reporteris über die ihm (dem Fürsten) feindliche Presse klar gestellt und den Wunsch ausgesprochen hatte, „diese Presse möge ihn gegen die abnormen Anschuldigungen und Entstellungen seiner Ansichten, wie die oppositionellen Blätter sie brachten in Bezug nehmen“, so wäre weitere Zurückhaltung für „die Wissenden“ wirklich der Feigheit nicht unähnlich, und den Bismarckfeinden des römischen Blattes und seinen Nachbetern seien daher diese Erinnerungen entgegenzusetzen.

Die freimüthige und die literale Presse stellt sich an, als erwolle sie der Freimüthigkeit des Fürsten in seinen Meinungen mit Ueberzeugung und Vernehmen. Hat er jemals anders gesprochen? Alle, die in seiner Nähe weilten, wissen, daß er immer durch seine Offenheit über-

raschte, bezauberte, manchmal ergraste. Wer Bismarck's Tagebücher „Grat Bismarck und seine Leute“ gelesen, der kennt seine Art und Weise. Erzt er einmal stillliche Enttäufung und Ersterben in Lokalität wegen jedes Wortes, das der Fürst spricht, um der Legendenschilderung über seinen Rücktritt bei Zeiten den Garau zu machen! Die 99 Tage leben wachlich in mancher Beziehung wieder auf!

Was sollte auch in dem Fürsten — und diese Frage möge der „Moniteur de Rome“ beantworten — noch die Wollust des Regierens? Lebendig erhalten? Ihm, der zwei Kaiserreichen und fünf Königreichen als ruhmvoller Sieger gegenüber gestanden hat, der die inneren Gegner der krummbackigen Krone Preußens im Zaume hielt, bis das Anbrenntzgeföh die Verwülfungen entwarf, die Unbelehrbaren aber ungeschädlich machte, ihm, dem Wildenbruch nach seinem Sturze mit Recht das schöne Wort „Wollust“ erregte? Er hätte ihn gelampt, offenbart er doch jetzt selbst die letzten Mittel, welche er anzuwenden gewachte, trotzdem er ihn für den gefährlichsten klar erkannte, den es in der Politik überhaupt giebt. Für Kämpfe auf diesem Felde aber hätte er sicherlich nur das Wort des großen Königs gehabt, der, auf gelangene Kroaten und Panduren hinweisend, ausrief: „Seht, mit solchen Gesindel muß ich mich herumschlagen!“

Daß das wässrige Blatt kein Verständnis besitzt für die Vaterlandsliebe und Pflidttreue des ersten deutschen Kanzlers, ist ja nicht zu verwundern, daß aber die „Germania“, die Zeitung für das deutsche Volk, diesen Schmähartikel ihrem Leserkreis wiedergeben darf, das muß jeden ehrlichen Deutschen mit Scham und Trauer erfüllen.

In dem römischen Artikel steht ein einziger Satz, der eine verhängnißvolle Wahrheit enthält. „Die Zukunft wird lehren, ob des Kaisers System besser ist als das des Fürsten Bismarck.“

Wir glauben, der Fürst würde unbedenklich antworten: „Gewöhre der Himmel dem Kaiser und dem Vaterland die Gnade, daß ich auf meinem Wege mich in Irrthum befinde.“

Politische und Tages-Chronik.

Wolde, 24. Juli. Se. Maj. der Kaiser verbrachte die letzte Tage wegen des anbauenden Regens an Bord. Die Rückkehr nach Bergen ward heute Abend 8 Uhr festgesetzt.

Berlin, 24. Juli. Im Reichsamt des Innern soll ein Gelegenheitsfest fertig gestellt sein, welches den gelehrtlichen Gehör der sogenannten „Gebrauchs-“ oder „Nützlichkeitssachen“ festsetzt. Die Vorlage soll gleichzeitig mit einer Novelle zum Patengesetze dem Reichstage nach seinem Vorgehen im Herbst vorgelegt werden.

Der Verleger des „Frankf. Journals“, Herr Müllershaus, hat bekanntlich nach seiner Unterredung mit dem Fürsten Bismarck berichtet, dieser habe die „Köln. Zg.“ und die „Post“, die früher seinen Wünschen gefolgt, als „feige“ bezeichnet, weil sie jetzt Directiven aus Friedrichsburg unzugänglich find. Die „Post“ hat daraufhin Herrn Müllershaus „bewußte Fälschung“ vorgeworfen, so daß dieser „zur Wahrung seiner persönlichen und journalistischen Ehre“ den Weg der gerichtlichen Auseinandersetzung betritt. Gleichzeitig kündigt die „Post“ eine Widerklage wegen der in dem Bericht des Herrn Müllershaus enthaltenen Beleidigungen an. Die „Post“ ist über den Wechsel der Dinge, der sie solchen Fälschlichkeiten aussetzt, so erregt, daß es ihr manchmal so vorkommt, als habe (nach dem Rücktritt des Fürsten Bismarck nämlich) „eine fälschliche Anarchie“ ihren Einzug gehalten. Unferer Ansicht nach, bemerkt dazu die „Z. C.“ bezeichne die wirkliche Anarchie zu der Zeit, wo die „Post“ mit der unschuldigen Wiene von der Welt ihre „Krieg-in-Eicht“ Artikel“ veröffentlichte. Heute ist ist das künstliche Schutzdach beseitigt und jeder steht für das ein, was er sagt und thut.

— In dem internationalen medizinischen Kongresse, der am 4. August hier beginnt, haben schon 2000 Aerzte aus aller Welt ihre Theilnahme angemeldet.

— Zu einer Selbststrafe von 750 Mk. wurde in Oberpöbel der britische Schiffskapitän George Fuxton aus Liverpool verurtheilt, weil er sich gemeldet hatte, mit seinem Fahrzeuge dem deutschen Aviso „Vig“ aus dem

Dreslau, 23. Juli. Heute früh verstarb hier einer der hervorragenden Industriellen Schlesiens, der Commerzienrath Julius Kuffmann in Breslau, Mitbesitzer der unter der Firma M. Kaufmann in Breslau, Lomschauer, Wöllgatersdorf, Elsdorf und Marfissa bestehenden großartigen Fabrikanlagen, in denen theils Garne versponnen, theils fertige baumwollene, leinene, wollene und halbseidene Waaren hergestellt werden. Der Verstorbene war ein hochbegabter, wegen seiner Geschäftskennntnis und Erfahrung, aber nicht minder wegen seines edlen, menschenfreundlichen Charakters allgemein geachteter Mann. Er besaß eine große Zahl ihm übertragener kaufmännischer und sonstiger Ehrenämter, war u. A. auch Mitglied der waldenburgerischen Handelskammer und des Volkswirtschaftsraths. In wohlwollender, unablässiger Fürsorge für seine Arbeiter lag er es an munterhaften Anlagen zum Schutze und zur Wohlthat derselben nicht fehlen, und durch die von ihm errichteten Kranken-, Waisen- und Bildungsanstalten hat er sich ein diebestendes Verdienst an den Drien seines Wirkens erworben. Der großen Belehtheit, der er sich erwarb, ebenso wie seiner Umficht und Energie ist es zu danken, daß in den weitverzweigten Kaufmannschen Fabriken Streikbewegungen niemals oder doch nur in kaum bemerkenswerthem Grade zum Ausbruch gelangten.

Oppeln, 24. Juli. Der Landwirtschaftsminister ordnete eine Enquete über die Ursachen der andauernden Höhe der Fleischpreise an. Vom Centralverein der verbliebenen Landwirthschaft Schlesiens wurde ein besonderes Gutachten eingeholt.

Bonn, 24. Juli. Der Kultusminister besichtigte mit dem Oberbürgermeister das alte Sternthor und gab die Erlaubnis zur Bestimmung desselben. Später fand eine Serenade des Männergesangsvereins zu Ehren des Ministers statt.

Odenburg, 24. Juli. Hier ist die Nonnenraupe aufgetreten. Auf 70 Hektar Fortgrund ist der Bestand an Nuthgehörern und Pflanzungen fast gesehnen.

München, 24. Juli. Das Ministerium maßregelte den Bezirksamtmann in Mellrichstadt, weil dieser amtlich zur Gehaltssammlung für das Bismarckdenkmal am Starnberger See aufgeföhrt hatte.

Wien, 24. Juli. Die „Neue Fr. Presse“ meldet aus Rom, Crispj habe in Wien die Erklärung abgegeben lassen, daß die österreichischen Seiten des Vereins Dante Alighieri erhobene Beschuldigung österreichischer Bestrebungen nach seinem Dajirhalten ungedrändert sei. Der Verein bewachte die Förderung der Interessen der italienischen Sprache. Crispj macht aufmerksam auf die Bewegung, welche die Aufblühung des Ersteren Vereins Pro patria in Italien hervorgerufen habe und bittet um freundliche Berücksichtigung seiner Erklärung.

— Wie die „Polit. Corresp.“ aus Karlsbad erfährt, wird Prinz Ferdinand von Koburg morgen Mittag mittels Extrazuges nach Koburg abreisen. Die Reise ist von uns schon vor mehreren Tagen angeflündigt worden; es handelt sich um die jährlich am 25. Juli in Koburg abgehaltene Trauerfeierlichkeit für des Prinzen Vater.

— Seit dem angeblich fälschlicher Weise auf Bismarck zurückgeführten, russenfreundlichen Artikel der „Samburger Nachrichten“ über Bulgarien nörgelt die literale-seudale Presse an dem deutsch-österreichischen Bündniß. Das „Grazer Volksblatt“ meint, am Ende wäre ein Bündniß Oesterreich-Rußland-Frankreich-England so übel nicht. Das „Vaterland“ bringt heute einen Artikel unter der Ueberschrift: „Könnten wir's mit Rußland probiren?“

Gegen den altkatholischen Parzer Mittel in Warmingdorf ist eine Strafuntersuchung wegen Aufreizung gegen eine staatlich anerkannte Religionsgesellschaft anhängig. Bauernfeld hatte heute Nacht einen heftigen Erstickungsanfall. Die Aerzte erklärten, daß die Auflösung bevorstehe.

Wrag, 24. Juli. Nach einer Verordnung des Kaisers wird im nächsten Jahre an der ezechischen Universität eine ezechische theologische Fakultät errichtet werden.

Frauenfeld, 24. Juli. Dem heutigen offiziellen Schreiben wohnten der Bundesrath, das diplomatische Corps, die Militärattachés Deutschlands, Rußlands und Frankreichs in großer Uniform bei. Der französisch-Gesandte Arago brachte dem Toast auf die Schweiz aus.

Nam, 24. Juli. Crispj erstellte den Präfecten die strengste Weisung, alle Oesterreich feindlichen Kundgebungen aus Anlaß der Auflösung des rlesiner Vereins „Pro patria“ zu unterdrücken.

— In Folge bedeutender Einschränkung der Bantthätigkeit in Rom sind Taxenden srodlos, es macht sich eine lebhafteste Agitation unter den Arbeitern bemerklich. Um ernste Unruhen zu verhüten, schäft die Polizei

Abdruck in unheimlicher Weise und durch die Presse

Abdruck in unheimlicher Weise und durch die Presse

die nicht aus Rom gebürtigen Arbeiter in ihre Heimat zurück.

Madrid, 24. Juli. Die Arbeiterbewegung nimmt in ganz Spanien eine bedrohliche Gestalt an. Nicht bloß in Catalonien, sondern auch in Cadix, Sevilla und Alicante herrscht eine große Gährung unter der Arbeiterschaft, welche zum Teil elend bezahlt ist. Unter dem Vorherrschaft Canovas wurde heute ein Ministerrat über diese Angelegenheit abgehalten.

— Gestern fanden neue Unruhen in Manresa statt; in Folge eines Bajonetangriffes wurden 16 Arbeiter verwundet.

Barcelona, 24. Juli. Ueber zehntausend Fabrikarbeiter, größtenteils Frauen, sind ausständig; die versammelten gestern Kundgebungen auf der Straße; die Zusammenrottungen werden durch die Bürgergarde zersprengt. Der Gouverneur von Barcelona erließ einen Aufruf, worin er alle Kundgebungen und Ansammlungen in den Straßen verbietet. Mehrere Fabriken sind geschlossen worden.

Kopenhagen, 24. Juli. Die Erzherzoge Karl, Ludwig und Ferdinand sind heute Morgen nach Hamburg abgereist.

Paris, 24. Juli. Baroness von Marie von Mohrenstein, Tochter des russischen Botschafters, hat sich mit Baron Defese, Lieutenant im 95. Infanterieregiment, verlobt.

— In Folge einer angeblichen Ungerechtfertigkeit seitens des Preisgerichts entstand beim gestrigen Pferderennen in Colombes bei Paris ein förmlicher Aufruhr. Gegen 3000 Personen stürzten aufs Bureau und zerstörten dasselbe vollständig. Die Bürger, in welche die Werten eingetragen werden, wurden auf offenem Rennplatz verbrannt. Die Polizei, welche einschreiten wollte, wurde zurückgeworfen.

— Die Kammer beriet heute das Gesetz betreffend die Zurechnung. Derwille Reiche sprach sich zunächst seiner Freunde gegen das Eingehen auf die Specialdebatte aus. Rouvier und Casimir Perier traten dem entgegen. Die Kammer nahm mit 253 gegen 232 Stimmen das Eingehen in die Specialdebatte an.

— Der „Figaro“ behauptet, daß zur Zeit hauptsächlich ein lebhafter Verkehr zwischen Paris und London stattfindet, um die letzten Einzelheiten über die Madagaskar-Frage zu regeln.

Dasselbe Blatt behauptet bei Erwähnung der 150 000 Pfund, die sich bei der Umsanblung der ägyptischen Schuld ergeben, daß, entgegen der Meinung der „New Yorker Agentur“, England auf die von Nubot vorgeschlagene Verwendung dieser Summe eingegangen sei.

— Der hiesige nordamerikanische Gesandte General Read sprach die Hoffnung aus, daß die Mac Kinley Bill verworfen werde.

London, 24. Juli. Der Botschafter Graf Hapsfeld ordnete gestern mit Lord Salisbury alle Einzelheiten für den bevorstehenden Besuch des Kaisers Wilhelm. Dieser trifft am 3. August Abends auf der Insel Wight

ein, woselbst er bis 7. August verbleibt. Der Kaiser wird auch Edinburgh sowie die Fortbrücke besichtigen und sodann die Küstengebiet nach Deutschland antreten.

— Der internationale parlamentarische Congress zur Einführung von Friedensschiedsgerichten beendete gestern seine Arbeiten. Die Resolution zu Gunsten des Abschlusses von Schiedsgerichts-Verträgen wurde in etwas veränderter Fassung angenommen. Außerdem wurden Beschlüsse gefaßt für die Einschaltung von Schiedsgerichtsklauseln in die Handels- und anderen Verträge, sowie für Bildung von parlamentarischen Ausschüssen in jedem Lande behufs Vorenaustausch und Ermöglichung der entstehenden Streitfälle. Der nächstjährige Congress wird in Rom abgehalten werden.

— Nach einer Lloyddepesche aus Athen fand gestern bei der Insel Cergo ein Zusammenstoß zwischen dem österreichischen Lloyd-Dampfer „Veronic“ und dem englischen Dampfer „Holway“ statt. Die „Veronic“ mußte bei Cap Spati auf Land laufen. Der Messager-Dampfer „Douro“ ist mit 57 Passagieren vom Wrack der „Veronic“ in Syra eingetroffen.

— Im Laufe der gestrigen Verhandlung der internationalen Friedenskonferenz offenbarte sich eine ziemlich scharfe Meinungsverschiedenheit zwischen den französischen und deutschen Vertretern. Der französische Senator Franconi räumte die Möglichkeit der Schiedsgerichte ein, erklärte aber, so lange Eläß-Votierungen nicht neutralisiert sei, müßte Frankreich seine gegenwärtige feindselige Haltung aufrecht erhalten. Der deutsche Reichstagsabgeordnete Dohrn entgegnete, daß deutsche Volk könnte niemals etwas anderes als die Aufrechterhaltung des bestehenden Zustandes annehmen.

Cardiff, 24. Juli. Die Dockarbeiter verlangen eine Lohnerhöhung und die Herabsetzung der Arbeitszeit. Sie drohen für Somabend den Ausstand an. Der Sozialist Tillet ist angekommen. Die Dockdirektoren verweigern alle Zugeständnisse. Der Ausstand würde wahrscheinlich die Aufhebung des gesamten Handels im Canal von Bristol herbeiführen.

Amsterdam, 24. Juli. Ueber eine interessante Vereinbarung zwischen Holland und dem Deutschen Reich wird berichtet: Nach einer zwischen dem niederländischen Minister des Aeußeren und dem deutschen Geschäftsträger im Haag zu Stande gekommenen Vereinbarung hat die niederländische Regierung sich verpflichtet, dem Reichsfinanzamt jedesmal nach Vollendung der alle zehn Jahre stattfindenden Volkszählung ein statistisches Verzeichnis der in den Niederlanden und den Kolonien vorhandenen deutschen Reichsangehörigen einzuliefern. Da dabei Namen, Stand, Alter, Religion u. s. w. vermerkt werden und in den Niederlanden nach ungefährer Berechnung etwa 70 000 Deutsche wohnen, die zum weitaus größten Theile nicht naturalisirt sind, so dürfte dies eine sehr umfangreiche und viel Zeit beanspruchende Arbeit werden. Wahrscheinlich werden auch mit anderen Staaten ähnliche Verträge abgeschlossen.

Gibraltar, 24. Juli. Der Aviso „Surprise“ ist mit der Kaiserin Friedrich heute abgesegelt.

Konstantinopel, 24. Juli. Künftiglich der Unsicherheit der von den anatolischen Bahnen durchdrungenen Gebiete sowie der in dieser Beziehung dem Großvezier vom Botschafter von Romowitsch übergebenen Note entsetzte die Flotte eine größere Truppenzahl zum Schutze der Bahnanarbeiter.

Belgrad, 24. Juli. Eine abermalige nachdrückliche Note Serbiens an die Flotte verlangt Einziehung wegen der Ermordung des jerbischen Consuls in Brischina sowie das Aufheben der ablehnenden Haltung der Flotte.

Newyork, 24. Juli. General Ezeta marschirt bereits auf die Hauptstadt Guatemala.

In der Nähe von Arica in Chile fand ein neuer blutiger Kampf zwischen den chilenischen Truppen und den Streitenden statt; von Letzteren wurden 50 getödtet.

Washington, 24. Juli. Dem Congress wurde der amtliche Schriftwechsel über die Wehrungsmeerfrage vorgelegt. Auf Anweisung Salsburgs überreichte der Gelandee Paucosote am 14. Juni dem Staatssekretär Blaine einen förmlichen Protest, worin das Recht der Unionsstaaten, die Freiheit der Schifffahrt im Wehrungsmeer einzuschränken und britische Schiffe anzuhalten, bestritten und erklärt wird, die englische Regierung müsse die Unionsregierung für alle Folgen aus derartigen Handlungen, welche den bestehenden Grundgesetzen des Völkerrechts zuwiderlaufen, verantwortlich machen.

Buenos Ayres, 24. Juli. Die verhafteten Offiziere werden vom Kriegsgericht abgeurtheilt werden. Die Canalier-Abteilung, welche bisher den Präsidenten und die Residenz schützte, wurde zurückgezogen. Gerüchte, welche verlauten, eine londoner Bandgruppe sei bereit, eine Anleihe von zehn Millionen Pfund Sterling mit der argentinischen Regierung abzuschließen.

Fortsetzung der Politischen und Tages-Cronik siehe „Seite Nachrichten und Telegramme.“

Reich und Provinz

(Der Abdruck unserer Originalartikel ist nur mit genehmer Cassellenspost gestattet.)

Merseburg, 24. Juli. Der Besitz-Ausschuß hat beschlossen, den Ausgang der Jagd auf Hebbühner und Wachteln auf Montag den 25. August und die Jagd auf Halen auf Montag den 15. September zu verlegen.

Mittenburg, 24. Juli. Auf Grund der heute erlassenen höchsten Verordnung wird die Schonzeit für Kesen um einen halben Monat verlängert, so daß im genannten Herzogthume während der Zeit vom 1. Februar bis 15. September keine Kesen geschlossen werden dürfen.

Wittenberg, 24. Juli. Bei den Anrückungsarbeiten in unsern hiesigen Reichthum fand Herr Stadtrat Cantatstrich Dr. Köber einen Großfloh-Band aus dem Jahre 1598, der in Handbüchern eine Hieronimus (von Eombello) nebst zugehörigen Botallimmunen enthält. Das Buch ist hinsichtlich seiner äußeren Noten und Zeichnungen und wegen der reichen Ausstattung mit goldenen und bunten Verzierungen auf dem Titel und in der Letzle ein wahres Schmuckwerk von hohem Werthe.

Preisgekrönt.

Novellen von Alexander Baron von Roberti.
(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Es war eine Herausforderung.
„Wissen Sie, wir Modelle sollten doch zusammenhalten — wir sollten keine Geheimnisse vor einander haben.“

„Ich bin kein Modell —“ sagte Paula, sich aufrichtend.
„Nicht? So werden Sie es! Sie sind dazu wie gemacht! Das Gesicht und die Figur! Uebrigens ein gutes Gesicht! Ich verliere Sie, mein Arm bringt mir das Rechte ein. Ich ernähre meine ganze Familie damit.“

„Sie streifte den, übrigens entgegen der Mode, weiten Aermel empor, und das Wunderbild eines festen, runden, überaus schön geformten Armes von elfenbeinmatter Färbung kam zum Vorschein.“

„Hier!“
„Sie drehte und wendete den Arm gegen Paula hin, als wäre es die größte Segenswürdigkeit; ihre braunen Augen leuchteten wie in Begeisterung.“

„Mein Kapital, Fräulein!“ Und sie schlug mit der andern Hand auf das Fleisch, daß es laut klatschte.
„Wegas behauptet, es wäre der schönste Arm von ganz Berlin!“

Dann zerrte sie ein goldbraunes Stück Brotschlaff von einem Stuhle herab, drapirte es in ein paar Griffen auf dem Tisch und legte den Arm darauf. „So! Mit der richtigen Unterlage wirkt er noch anders!“
Dieser Cultus, den das Mädchen mit ihrem Arm trieb, war fast unheimlich.

„Uebrigens hat ihn Ammon entdeckt!“
„Oh!“ fuhr Paula auf, als empfände sie hier im Herzen einen Stich.

„Welleicht entdeckt er ähnliches an Ihnen, Fräulein!“
Ihr etwas großer Mund verzog sich grünelnd. Sie hatte in Paula längst die simperliche Kleinmädchlein gewittert, und nun machte es ihr Spaß, sie zu peinigen.

„Ich muß sehr bitten!“ braute Paula auf. „Ich lache Ihnen nochmals, bin nicht das, wofür Sie mich halten. Ich bin ...“

„Sie sind — o, ich kenne das! — Sie sind in Ammon verliebt! — Leugnen Sie es nicht, es hilft nichts! Ich sehe es Ihnen an!“

„Fräulein!“
Entschieden sprang Paula auf.

„Nun, es ist doch natürlich! Ammon ist kein über Mann. Es sind schon viele in ihn verliebt gewesen. Er ist ein Kenner und er wehrt sich nicht lange, wenn ihm was Schönes in den Weg kommt.“

Wieder ließ sie einen gewaltigen Rauchtiegel aus, und nun funkelten ihre Augen unter den schwarzen Wimpern durch den Rauch. Sie ergoß sich daran, die Nebenbuhlerin zu peinigen, war sie doch deshalb gekommen!

„Aber ...“
„Sie hob den berühmten Arm hoch empor und schüttelte ihn mit geballter Faust, an deren Fingern verschiedene Ringe glitzerten.“

„Ich fürchte keine! Mir gehört er doch! Und mein ist er! Nun, Sie brauchen sich nicht zu fürchten, Fräulein! Ich traß Ihnen nicht die Augen aus! Auch hab' ich keine Kläglichkeiten mit Bitriol bei mir. Kommen Sie doch her, wir wollen mit einander reden!“

Paula mußte sich die äußerste Mühe geben, um an sich zu halten. Sie sah die das jörnige Funkelein ihrer Augen. Sie wollte dem peinlichen und ihr widerlichen Gespräch entfliehen, aber wie ein Mann hielt es sie, weiter und weiter zu hören.

„Ich weiß nicht, was Sie von mir wollen, Fräulein!“
sagte sie mit erbeugtem Gleichmuth im Ton. „Herr Ammon hat mich gebeten, ihm zu sitzen, und da ich gerade Zeit habe, that ich's. Uebrigens soll das, was Sie vorhin offen aussprachen, nicht einmal Jemand denken! Das soll Niemand.“

„Ammon muß wohl selber von Ihnen renomirt haben, in unsern Kreisen sprache man sonst nicht davon. Wissen Sie, Fräulein, Sie thun mir leid! Wir können ja ganz ruhig darüber sprechen ... bitte legen Sie sich doch!“

„Ich danke!“
„Sie wissen doch noch nicht, was Künstlerliebe ist. Eine malen und sich in sie verlieben, mehr oder weniger hüßig, je nachdem — das bringt die Gelegenheit mit sich. Und hier oben ist es sehr unglücklich. Ich habe wunder-volle Tage hier verlebt. Na und die Mondschneibende auf dem Dach da draußen — Sie schwärmen doch gern, Fräulein, wie ich Sie töre.“

„Ich verbitte mir solche Zumuthung!“
„Nola schlug eine helle Lache an. „Et, so zimperlich! Das ist ja zum Lachen!“

„Sie sah, daß sie offenbar ihren Zweck zu erreichen schien; so wollte sie auch nicht eher ruhen, bis die Nebenbuhlerin vollständig das Feld geräumt.“

„Na, er ist doch mal ein lieber Kerl! Man kann es ihm nicht übel deuten, das er mitnimmt, was er nehmen

lann!“ Und sie schleuderte den Stumpf der Cigarette auf den Boden. „Aber es hat alles seine Grenzen! Ich bin gekommen, um meine Rechte geltend zu machen. Zum Donnerwetter, ich lass' mich nicht zum Besten halten! Seht, wenn er kommt — er muß gleich hier sein! — wollen wir ihn einmal beide auf die Bude rücken! Ich bin neugierig auf das Gesicht, das er machen wird! Sie sollen sehen, er leugnet nichts.“

„Gut! Genug!“
Paula wußte nicht, wie sie die Treppen hinabgelangt. Ihn jetzt zu sehen, ihn dem Gamen der entsetzlichen Verlor- ausgesetzt zu sehen — unmöglich!

In ihrer Stube angekommen, warf sie sich aufs Bett und ließ die gewaltige Erregung in bestigen Thränen ausströmen.

„Vorbei — alles vorbei! In ihrer kleinstädtischen Unschuld nahm sie ja alles wörtlich, was jene gesagt. Und sie hat wohl nicht gelogen: die Bilder und Skizzen, die von einem längeren Besuche der beiden zeugen mußten, die gemeinliche Beplanung des Dachgartens, die gerühmten herrlichen Mondschneibende auf dem Dache ... genug, genug! Ihre Liebe, ihre schöne heilige Liebe entweicht und beudet! Wie wieder würde sie einen Fuß in das Aelter legen! Wodoch doch die andere auf ihn Beschlag legen, — er ist ein Unwürdiger! Fort mit ihm!“

— Und die jörnige Eifersucht hieß ihre Thränen heißer und heißer fließen. —

Als sie am Nachmittag, nachdem sie bei Tisch gefest, bei ihren Verwandten erschien, wurde sie von einer Neugier- lichkeit überahst. Also Ammon war ebenfalls nicht zu Tisch erschienen; es hatte am Morgen oben im Aelter eine lebensschaffliche Scene gegeben, ein früheres Modell, ein Teufel von einem Mädchen, bei gegenwärtigen, Ammon hätte ihr zuletzt die Thür gewiesen.

Frau Köhly prüfte Paulas geröthete Augen: „Was Kind, Du bist wohl gemeint? Na, na! Wegen dem da oben? Ich, Du bist wohl toll! Kein Mann auf der Welt ist eine Thüre wert! Auch ist ihm recht geschick!“

Paula brannte zu wissen, was an den Verdächtigungen Nolas Wahres gewesen, aber sie war zu stolz, um zu fragen. Ihr Entschluß stand fest, das Aelter fortan zu meiden, das Bild war ja ohnehin fertig.

Dann aber eine andere große Neugier. Also Ding- ling hatte das Journal mit den drei Preisbedingungen mit zu Tisch gebracht und damit eine vollständige Revolution entzündet. Man wollte es zuerst nicht glauben. Dann entstand ein allgemeines Gallo. Eine Preisbedingung hier im Hause! Und man sah täglich zu Tisch mit ihr!

(Fortsetzung folgt.)

Wie wir hören, hat der Bezirksausschuss zu Merseburg dem Besatze des Friedhofes seine Zustimmung erteilt. **Gielenen**, 24. Juli. Kirchlich Morgens um 5 Uhr nach dem Abendgottesdienst, unterhalb des Weges nach dem Bienenhain, vor dem Hause des Herrn ...

die Vergebung hatfindet. Nützlich halte gewünscht neben seiner Gemahlin im Tode zu ruhen. **Wartkranke**, 23. Juli. Von Seiten der Staatsanwaltschaft ist nunmehr gegen die Bürgermeisterschöpfung ...

Table with 4 columns: Dividende für %, Stabs-tern, 381, Courswert. Lists various companies and their financial data.

Verantwortlicher Redakteur: Carl Färmann.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnjahige Bahnhof Halle.

Table with 4 columns: Abgang, Ankunft, Station, Time. Lists train arrivals and departures.

